Mittwoch, den 24. März 1886. S. PAULO IX. Jahrgang. Nr. 24.

Abonnement:
Für 6 Monate . . . . . 6$000
„ 3 Monate . . . . . 3$000
Nach Europa kostet das Blatt 24 Mark jährlich.

Anzeigen
werden nur bei Vorausbezahlung aufgenommen.

Erscheint
wöchentlich zwei Mal: *Mittwoch* und *Sonnabend.*

Expedition:
Rua de S. José 63, hinter dem Grande Hotel.

Germania.

Allgemeine deutsche Zeitung für Brasilien.

Mit der wöchentl. Beilage: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt."

Agenturen:
Santos: *H. Brügmann.*
Campinas: *J.U. Keller-Frey*, Rua 11 de Agosto 20.
Limeira: *Eduard Stahl.*
Rio Claro: *Otto Jordan.*
Piracicaba: *Bento Vollet.*
Rio de Janeiro: *C. Müller*, Rua do Hospicio 91.
Taubaté: *Luiz Rosner.*
Dona Francisca: *L. H. Schultz.*
Curityba: *Bernhard Maas.*

Für Deutschland:
Serig'sche Buchhandlung in Leipzig, Neumarkt N. 3.
Buchhandlung von Herrcke & Lebeling, Stettin.

Ueberseeische Nachrichten.

Deutsches Reich.

— Im deutschen Reichstage wie im preussischen Landtage haben in der dritten Februarwoche erregte und wichtige Verhandlungen stattgefunden. Im Reichstag ist der Antrag auf Verlängerung des Sozialistengesetzes nach heftiger Bekämpfung von der äussersten Linken in eine Kommission verwiesen worden. Der Abgeordnete Windthorst hat sich genau wie vor drei Jahren beeilt, ein Brett über den bösen Bach zu legen, über welches hinweg die Centrumsabgeordneten von der bei den Wahlen eingenommenen Gegnerschaft gegen die abermalige Verlängerung zu dem Standpunkte der Bewilligung der Verlängerung auf einige Jahre gelangen werden. Der Centrumsführer Dr. Windthorst stellte den Ueberweisungs-Antrag, der gleizeitig einige von seinen Abänderungsvorschlägen bekannt gab. Er will besonders den Belagerungszustand beseitigt oder höchstens für Berlin beibehalten wissen, das Gesetz soll ausserdem nicht auf 5, sondern höchstens auf 2 Jahre verlängert werden. Im Uebrigen war die Rede des Centrumsführers ein jesuitisches Meisterstück. „Geben Sie uns", sagte er nach dem Regierungstisch hingewendet, „unsere Freiheit zurück, befreien Sie uns von den Ausnahme-Gesetzen, unter denen wir seit 14 Jahren leiden; lassen Sie unsere Ordensbrüder und Ordensschwestern zurückkehren, dann brauchen Sie dieses Gesetz nicht mehr, denn ein Ordensbruder leistet so viel wie 5, eine Ordensschwester so viel wie 10 Gendarmen."

Einstimmig wurde endlich im Reichstag beschlossen, dass der Nord-Ostsee-Canal, ein nationales Werk von grösster Bedeutsamkeit, dessen Verwirklichung die Gedanken der beiden letzten Generationen beschäftigte, von Reichs wegen unter besonderer Betheiligung Preussens mit einem Sonderbeitrag ausgeführt werden solle.

Die Branntweinmonopolvorlage ist in der vom Bundesrath beschlossenen verbesserten Fassung im Reichstag eingegangen und wird alsbald berathen werden. Ihr Schicksal ist völlig ungewiss.

Im preussischen Abgeordnetenhause ist nach zweitägiger, von beiden Seiten sehr leidenschaftlich geführter Berathung die erste Polenvorlage, welche sich mit der Kolonisirung der polnischen Landestheile durch deutsche Ansiedler beschäftigt, in eine Kommission zur Vorberathung verwiesen worden.

Im Herrenhause begann am 24. v. die erste Berathung der kirchenpolitischen Gesetzesnovelle. An ihrer Annahme ist nicht zu zweifelu.

— Die Sozialdemokraten haben im Reichstag einen Gesetzentwurf eingebracht, der Abänderungen des Wahlrechts und des Wahlreglements enthält. Der Staatsbürger soll bereits mit dem zurückgelegten 21. Lebensjahre wahlberechtigt sein; ausserdem sollen die Wahlzettel alle gleich sein und in einem amtlich gestempelten Umschlag bei der Wahl dem Wahlvorstand übergeben werden.

— Nach zehnjähriger Vakanz ist nunmehr ein neuer Erzbischof für Posen in der Person des Probstes Dinder aus Königsberg vom Papst ernannt worden, zur grossen Ueberraschung der polnischen Bevölkerung, welche auf die Wahl eines Polen für die Stelle gehofft hatte.

— Die Czechen giessen wieder einmal die volle Schale ihres Zornes über die Deutschen aus, weil die in Wien lebenden Reichsangehörigen sich dort in der Nibelungengasse ein schönes Clublokal eingerichtet und mit dem Nameu „Niederwald" bezeichnet haben.

Sei es schon, so meinen sie, eine kolossale Unverschämtheit, durch das Denkmal auf dem Niederwald Deutschlands Sieg über Frankreich zu feiern, so sei es noch unverschämter, dass die Deutschen in Wien ihrem neuen Heim den Namen „Niederwald" gegeben, das sei eine Drohung gegen Oesterreich. — Die Czechen vergessen, dass die Germania auf dem Niederwald die deutsche Kaiserkrone hoch erhebt und dass hierin die vornehmste Bedeutung des Denkmals liegt. Die Deutschen werden sich bei den Czechen nicht entschuldigen, dass sie so frei gewesen sind, die Franzosen zu schlagen, und sehen nicht ein, warum sie in Wien, der Hauptstadt des deutschen Verbündeten, das Wort „Niederwald" nicht sollen in den Mund nehmen dürfen.

— Ueber die *deutschen Handelsbeziehungen zu Spanien* schreibt die „Deutsche Handels-Union":

Sind durch den Karolinenstreit unsere Handelsbeziehungen zu Spanien seiuerseits nur auf Grund des illoyalen Vorgehens einiger weniger spanischen Handelshäuser gegen die deutsche Exportindustrie geschädigt worden, so ist jetzt Aussicht vorhanden, dass sich alles wieder zum Besten wendet und in jenem heissblütigen Volke nach und nach die Vernunft wieder Oberhand gewinnt. Ein sicheres Zeichen hierfür bildet die Thatsache, dass Spanien vor Kurzem eine Anzahl Torpedoboote von Deutschland bezogen hat und im Begriff ist, eine weitere Bestellung derartiger Fahrzeuge bei dem Vulkan in Stettin aufzugeben. Dieser Umstand beweist gleichzeitig, dass man bei uns nicht daran denkt, mit Spanien einst in einen Konflikt zu gerathen, geschweige denn einen solchen zu suchen, denn wir würden jenem Lande sonst das Kriegsmaterial nicht so bereitwillig liefern, wie es im Interesse unserer Industrie jetzt geschieht. Möchte in diesem Sinne Spanien nur noch recht viel Kriegsschiffe, Kanonen, Bomben und Granaten in Deutschland in Bestellung geben!

Ein weiteres Zeichen friedlichster Gestaltung des Verhältnisses zwischen Deutschland und Spanien bildet aber auch der Umstand, dass die spanische Regierung die fünfjährige Verlängerung des Handelsvertrages mit Deutschland den Cortes nach deren demnächstigen Wiederzusammentritt zur Genehmigung unterbreiten wird. Es kann diese Verlängerung für Deutschland nur in hohem Grade erwünscht sein, da es unzweifelhaft ist, dass Deutschlands Handelsverhältniss zu Spanien auf Gtund jenes Handelsvertrages einen erheblichen Impuls empfangen hat.

Spanien, welches seine natürliche politische und kommerzielle Bedeutung in der Reihe der europäischen Nationen durch langjährige politische Parteikämpfe nahezu ganz eingebüsst hatte, konnte in der That kein besseres Mittel finden, um die ihm zukommende Stellung wieder einzunehmeu, als indem es der Ausdehnung seines Handelsverkehrs mit den europäischen Läudern allen möglichen Vorschub leistete. Speziell ist dies denu auch durch den im Jahre 1883 abgeschlossenen Handelsvertrag zwischen Spanien und Deutschland erreicht worden, welcher hoffentlich noch recht lange zum Segen beider Länder bestehen bleiben und gute Früchte tragen wird.

Die Handelstransaktionen des deutschen Zollgebiets mit Spanien haben sich bekanutlich schon seit 1880, vornehmlich aber seit 1882 sehr erfreulich entwickelt. Es betrug nämlich

	die Ausfuhr desselben nach Spanien Mk.	die Einfuhr desselben von Spanien Mk.
1880	18,523,000	11,309,000
1881	29,076,000	10,719,000
1882	35,706,000	10,853,000
1883	39,673,000	14,352,000
1884	40,778,000	13,260,000

Während die Einfuhr des deutschen Zollgebiets aus Spanien seit 1880 also mehrfach geschwankt, gleichwohl aber um 17,³ pCt. zugenommen hat, ist die Ausfuhr aus dem deutscheu Zollgebiet dorthin konstaut gestiegen und betrug im Jahre 1884 mehr als das Doppelte des Jahres 1880.

Spanien ist gegenwärtig der bedeutendste Spiritusabnehmer Deutschlands. Indess auch von sonstigen Erzeugnissen ist die deutsche Ausfuhr nach Spanien in dieser Zeit sehr erfreulich gestiegen, so diejeuige von Anilinfarben von 268,000 Mk. auf 420,000 Mk., groben Eisenwaaren von 503,000 Mk. auf 1,312,000 Mk., unbedruckten wollenen Tuch- und Zeugwaaren von 1,379,000 Mk. auf 1,718,000 Mk., baumwollenen Strumpfwaaren von 139,000 Mk. auf 223,000 Mk., wollenen unbedruckten Strumpfwaaren von 389,000 Mk. auf 708,000 Mk., Maschinen, ausser Lokomotiven und Lokomobilen, von 962,000 Mk. auf 1,197,000 Mk. u. s. w. Das durch eine derartige Steigerung die nationale Produktion in Deutschland eine sehr günstige Beeinflussung erfahren haben muss, ist einleuchtend und nur zu wünschen, dass dieselbe in Zukunft sich so weiter ausdehnen möge!

— Als die Griechen mit feindlicher Thätigkeit zur See drohten, sah sich die Pforte nach *Torpedobooten* um. Sie hat jetzt einen Vertrag mit dem Hause Schichau in Elbing abgeschlossen, wonach dieses ihr gegen baare Zahluug fünf Torpedoboote liefert. Die Firma Schichau hat schon für Russland, Schwedeu und andere Länder deren Bedarf an Torpedobooten gedeckt, und hat nun auch in der Türkei der deutschen Industrie ein neues Gebiet gewonnen. Die Boote sollen 17 Tage nach vollständig geleisteter Zahlung der Kaufsumme von Elbiug auslaufen und von deutscher Bemannung nach Konstantinopel geführt werden.

— Heidelberg hat den Dichter Victor von Scheffel zu seinem 60. Geburtstag zum Ehrenbürger ernannt: die Schlossruine wurde prachtvoll beleuchtet und ein Musikcorps spielte Scheffel'sche Lieder.

— Die Leipziger „Insulaner-Riege", eine dem höheren Ulk dienende Gesellschaft, hatte vor einiger Zeit dem King Bell in Kamerun einen Helm nebst feuerrothem Tuchmautel verehrt, damit Seine afrikanische Majestät sich ihrer Würde gemäss kleiden könne. Der afrikanische Herrscher aber, der offenbar keinen Spass versteht, hat laut einem in englischer Sprache abgefassten, soeben hier angelangten Schreiben mitgetheilt, dass das Geschenk seine Billigung nicht gefunden hat, „da es als Tracht eines civilisirten Mannes durchaus nicht, sondern für einen Heiden passend erscheint": im Uebrigen dankt Se. Majestät verbindlichst für die beabsichtigte Liebenswürdigkeit, deren muthwillige Spender in King Bell offenbar ihren Meister gefunden haben.

— Baron de Courcel, der Botschafter der französischen Republik in Berlin, wird abberufen werden. Man sagt, das sei eine Folge des Prozesses Saraiw. Sollte sogar der Botschafter Frankreichs in diese Affaire verwickelt sein? Das wäre in der That stark. Als sein Nachfolger wird der französische Botschafter in Madrid, Baron des Michels, bezeichnet. Nach anderer Lesart hat sich Courcel der ewigen und vor aller Welt offenbar gewordenen französischen Spionage geschämt und seine Abberufung erbeten.

— Im K. Sachsen wird in diesem Jahr die evangelisch-lutherische Landessynode einberufen. Unter den Vorlagen befindet sich u. a. die Berathung über die Frage der Einführung eines der Kinderkonfirmation ähnlichen Aktes der Befestigung und Bestätigung älterer, in Sakramentsgemeinschaft stehender und freiwillig sich meldender Christen als vollberechtigter Glieder der Kirche.

— Der Fürst von Montenegro ist auf seiner Reise durch Europa, um Handel, Landwirthschaft und Industrie kennen zu lernen, aus St. Petersburg nunmehr in Berlin eingetroffen und dort im Kaiserhof abgestiegen. Sein erster Besuch, nachdem er beim Kaiser gewesen, galt dem Fürsten Bismarck.

— Das Dorf Hassenbach bei Kissingen, das etwa 300 Einwohner zählt, ist am 15. Febr. fast völlig niedergebrannt und dabei sollen auch mehrere Menschen verunglückt sein. 80 Häuser, heisst es, liegen in Asche.

— Ein konfiszirter Schlafwagen ist gewiss etwas Besonderes, vor allem, wenn man darin liegt. Dem Frankfurt-Pariser Schnellzug sollte in der Nacht vom Montag zum Dienstag, weil der Zugführer 96 Cigarren in dem Schlafwagen schmuggeln wollte, an der französischen Grenze das Unerhörte passiren. Aber der Stationsvorsteher in Pagny schlichtete den Streit dahin, dass der Schaffner von der Steuerbehörde behalten, der Schlafwagen aber laufen gelassen wurde.

— In Düsseldorf ist in der Nacht vom 14. v. M. ein schweres Verbrechen begangen worden. Eine dort in der Neubrückstrasse wohnhafte 56jährige Pfandleiherin, Wittwe Schopen, wurde am Morgen todt in ihrem Bette gefunden. Anfänglich glaubte man, die Frau sei in Folge eines Schlagflusses gestorben; die gerichtliche Untersuchung hat jedoch ergeben, dass die Frau ermordet und zwar vergiftet worden ist.

— Auf einer Corpskneipe in Erlangen wurde ein Student, der kürzlich im Duell eine schwere Kopfwunde erhalten hatte, plötzlich tobsüchtig und musste ins Irrenhaus gebracht werden.

— An der Mosel geht der Teufel umher. Am 3. Februar Abends kam er, wie es im Buch steht, in ein Bauernhaus, dessen Besitzer verreist war, zog einen Stuhl an die Stubenthür und setzte sich stumm darauf. Die Hausfrau und eine Nachbarin zitterten und bebten, obgleich der Teufel stumm blieb und nach einer halben Stunde wieder verschwand. Spät Nachts kehrte der Mann heim und erlöste die beiden Frauen von ihrer Angst. „Was, der Teufel war da?" sagte er. „Wenn er nur nicht zum Schornstein hinausgefahren ist." Richtig, alle Schinken und Würste im Schlot waren verschwunden, während der Teufel im Zimmer Wache gehalten hatte.

Schweiz.

— Der beim Schweizer Bundesrath beglaubigte spanische Geschäftsträger Graf de Soto hat durch eine andere Persönlichkeit (Larios, bisher Gesandtschaftssekretär in Rom) sofort ersetzt werden müssen, weil er durch beständige Trunkenheit ein öffentliches Aergerniss geworden war.

Die Regierung des Kantons Zürich hatte der Bundesverfassung zuwider, welche die Freiheit der Religionsübung gewährleistet, die Versammlungen der „Heilsarmee„ verboten. Das eidgenössische Bundesgericht in Lausanne hat aber dieses Verbot wieder aufgehoben.

Gegen das neue Tessiner Kirchengesetz sind über 7000 Unterschriften zusammengebracht worden, welche verlangen, dass das ganze Volk im Canton darüber abstimme. Die Regierung machte den Versuch, etwa 600 Personen, welche als des Schreibens unkundig nur ein Kreuz gemalt hatten, zu beanstanden; der Bundesrath hat aber sämmtliche Kreuze für gültig erkärt und die Volksabstimmung kann vor sich gehen, wenn die Regierung nicht inzwischen das ganze Gesetz zurückzieht.

— Das grosse Dampf-Trajektboot auf dem Bodensee, der schweizerischen Nordostbahn und der württembergischen Staatsbahnverwaltung gehörend, ist um 25,000 Fr. an Hrn. Bäumlin in Zürich verkauft und zunächst nach Romanshorn gebracht worden, wo es in Stücke zerlegt wird; keine kleine Arbeit, da im Rumpf des Kolosses sich an die 250,000 Nieten befinden. Das Schiff kostete ursprünglich 540,000 Fr., rentirte sich aber bei seinem enormen Kohlenverbrauch absolut nicht.

— Am 13. Februar Abends 9 Uhr 20 Min. wurde laut „Soloth. Tagblatt" in der Stadt Solothurn ein heftiger Erdstoss verspürt. Derselbe war von einem dumpfen Knall begleitet, welcher den Eindruck machte, als wäre in nicht allzu grosser Entfernung ein Kanonenschuss abgefeuert worden. Die Stossrichtung war von Südwest nach Nordost angegeben. Das Phänomen mit den dasselbe begleitenden Erscheinungen wurde auch in den Steingruben und in Biberist wahrgenommen. Am heftigsten war der Stoss in der Nähe der Emmenbrücke bei Derendingen fühlbar.

Oesterreich-Ungarn.

— Oesterreich hat auf allen seinen Staatsbahnen die Fahrpreise für Arbeiter ermässigt. Die Ermässigung ist bedeutend und kommt namentlich den Arbeitern zu gut, die Morgens zu Fabriken ausserhalb ihres Wohnortes gehen oder fahren und Abends oder am Ende der Woche zurückkehren müssen.

Italien.

— In der Spielhölle zu Monaco ist der „Now. Wr." zufolge der italienische Consularagent verhaftet worden, weil er unter der Anklage steht, mehrere Fälle von Selbstmorden italienischer Unterthanen, die sich infolge zu grosser Verluste das Leben nahmen, verheimlicht zu haben, und zwar in gewinnsüchtiger Absicht, mit anderen Worten, weil er von dem Spielverwalter bezahlt wurde. Ueber die Angelegenheit ist eine Untersuchung eingeleitet, die wahrscheinlich mehrere heimliche Umtriebe in der Spielhölle enthüllen wird.

Russland.

— Gegen Ende vorigen Jahres meldete die „Kölnische Zeitung", dass die Genehmigung zur Errichtung *evangelischer Kirchen* hinfort von dem Gutachten des griechisch-orthodoxen Bischofs abhängig sein soll. In weiten Kreisen des Landes tröstete man sich mit der Hoffnung, dass, wie so vieles, auch dieser kaiserliche Befehl auf dem Papier stehen bleiben und nicht zur Ausführung gelangen werde. Indessen ist gegenwärtig thatsächlich bereits in einem Falle die Erlaubniss zum Bau einer lutherischen Kirche verweigert worden. Im Kirchspiel Isaak in Estland hatte man eine lutherische Kirche bis auf das halbe Dach erbaut. Da untersagt der estländische Gouverneur, Fürst Schachowskoi, mit Berufung auf den erst nach Beginn der Arbeiten erschienenen kaiserlichen Befehl die Fortsetzung des Baues. Vergeblich wenden sich die Vertreter des Landes und eine bäuerliche Massenabordnung an ihn mit der Bitte, das Verbot zurückzuziehen. Gegenwärtig hat der Minister des Innern dem evangelischen General-Consistorium mitgetheilt, dass er die nachgesuchte Erlaubniss zum Kirchbau *versage*, weil der Oberprocureur des Synods, Pobedonoszew, und der griechische Bischof Donat den Bau „für unthunlich" erachteten. Es sei diese Thatsache hiermit als neuester Beitrag zur Geschichte der Verfolgung der lutherischen Kirche in den baltischen Provinzen verzeichnet. — In Riga sieht man mit grosser Spannung dem Ausfall der bevorstehenden *Stadtverordnetenwahlen* entgegen. Die deutschen Wähler haben bisher stets den Sieg errungen. Diesmal sucht man ihnen den Erfolg ganz besonders schwer zu machen, denn die vereinigten lettisch-russischen Wähler erfreuen sich der entschiedenen Förderung ihrer Zwecke durch den Gouverneur Sinowjew. Letzterer hat gegen 400 grösstentheils deutsche Wähler unter den nichtigsten Vorwänden ihres Wahlrechts beraubt. Selbst sein vertrautester Rathgeber hat ihn unter Hinweis auf das Gesetz vor dieser Massnahme gewarnt, indessen hat der Gouverneur erklärt, er wisse wohl, dass das Gesetz wider ihn sei, das staatliche Interesse erfordere aber einen Sieg der Letten und Russen wenigstens in einer der drei Wählerklassen. Trotz dieser Bedrängung sind die Aussichten auf den Sieg der Deutschen doch noch gut.

— Russland hat der Pforte mitgetheilt, dass es das türkisch-bulgarische Abkommen unter folgenden Vorbehalten billigen wird: Europa soll bei der Erneuerung der Vollmachten des Fürsten Alexander als Gouverneur von Ostrumelien um Rath gefragt werden; die Durchsicht des rumelischen Statuts muss unter Aufsicht der Mächte erfolgen; die Bestimmung über die gegenseitige militärische Hülfeleistung soll nicht in den Vertrag aufgenommen werden.

Frankreich.

— Frankreich ist nicht mehr die Allerweltsschöne und bekommt sogar Körbe. Oesterreich und Russland haben die Anfrage, ob sie eine Weltausstellung 1889 in Paris beschicken würden, sehr entschieden abgelehnt und die anderen Grossmächte kommen bis auf England auch nicht.

Spanien.

— Bei der Aufmerksamkeit, welche gerade in neuester Zeit wiederum die bekannten Revolutionsversuche des D. Carlos für sich in Anspruch

nehmen, ist es vielleicht von Interesse, daran zu erinnern, welcher religiösen Freiheiten ein Staat theilhaft werden würde, der das Unglück hätte, D. Carlos de Borbon y Borbon zum Herrscher zu besitzen. In dem während des letzten Carlistenkrieges von D. Carlos erlassenen Strafgesetzbuch befinden sich folgende Artikel: Art. 125. Derjenige, welcher öffentlich gottesdienstliche Handlungen begeht, die nicht zur katholisch-apostolisch-römischen Religion gehören, wird mit zeitweiliger Landesverweisung bestraft. Art. 132. Der Spanier, welcher öffentlich von der katholisch-apostolisch-römischen Religion abfällt, wird mit lebenslänglicher Landesverweisung bestraft, die Strafe hört jedoch mit dem Augenblick auf, in welchem er in den Schooss der Kirche zurückkehrt.

Grossbritannien.

— Aus London und Leicester sind in der letzten Zeit keine Meldungen über Arbeiterunruhen mehr eingelaufen, in Birmingham und in Great Yarmouth aber wurden am 15. Februar durch beschäftigungslose Arbeiter Ruhestörungen hervorgerufen, die durch die Polizei jedoch bald wieder unterdrückt wurden. Die Scenen in den Strassen des Westens von London werden übrigens von dem bekannten Maler Vereschagin gemalt werden. Derselbe hat an den Pariser Korrespondenten der „Daily-News" geschrieben: „Ich war zufällig in London während der Krawalle und Augenzeuge des Meetings in Trafalgar Square. Das Gebahren des Pöbels war fürchterlich; aber auf die Gefahr hin, Sie zu beleidigen, muss ich hinzufügen, dass ich niemals menschliche Wesen sah, die so ausgehungert, herabgewürdigt, schlecht gekleidet und grässlich elend waren. Die Sprache ist ohnmächtig, um der Wirkung Ausdruck zu geben, die der Anblick einer so unaussprechlich unglücklichen und durch Elend brutalisirten Menge auf mich hervorbrachte."

Argentinien.

— Am 22. Juli 1883 entgleiste auf der Südbahn zwischen Burzaco und Glew, ein Bahnzug; wie es sich durch die alsbald eingeleitete Untersuchung herausstellte, durch Verschulden des Zugpersonals sowohl als der Südbahndirektion. Ein schwer Verwundeter, Rodolfo Roballo, reichte sodann eine Entschädigungsklage ein und am 27. Februar abhin wurde dieselbe vom Richter Bustos heurtheilt. Der Kläger erhält eine Entschädigung von 12,000 $ m/n.

— In Bahia Blanca erschoss sich am 26. Feb. Joh. Schellenberg aus dem Kanton Zürich. Dieser junge Mann hielt sich mehrere Jahre in dortiger Gegend auf, reiste voriges Jahr nach der alten Heimath zurück, um Heilung von einem schweren Kopfleiden zu suchen. Er kehrte Mitte verflossenen Monats ungeheilt hierher zurück und scheint ihn seine Krankheit zur Verzweiflung getrieben zu haben. An Existenzmitteln wenigstens fehlte es ihm nicht, denn er bezog bei einer hiesigen Bank, unmittelbar vor seiner Abreise nach Bahia Blanca, noch einen ansehnlichen Betrag.

— Der Nordamerikaner Helper, der das Riesenwerk, Nordamerika mit Südamerika durch eine direkte Eisenbahnlinie zu verbinden, betreibt, ist hier angelangt. Ein grosser Theil dieser Linie, von Canada bis Mexiko ist bereits in Betrieb. Es handelt sich demnach nur noch um die Fortsetzung und den Anschluss an bereits bestehende Central- und Südamerikanische Bahnen bis zur Magellanstrasse. (Arg. Wchbl.)

Notizen.

S. Paulo. Der Polizei-Chef hat ein Reglement ausgearbeitet, welches der Munizipalkammer vorgelegt werden soll, damit dieselbe ihre Posturen auch auf den Dienst der Säugammen, der Diener und Mägde sowohl bei Privatleuten als in Hotels, Restaurants etc. erstrecke.

Durch dieses Reglement soll das Dienstpersonal verpflichtet werden, ein Dienstbuch zu führen, welches vom Polizeidelegado visirt wird, und aus welchem der Zustand der Gesundheit (?) und das Betragen des Inhabers ersichtlich sein soll.

— Es kommen noch immer Pocken-Erkrankungen in hiesiger Stadt vor. In einem Hause der Rua Victoria soll ein Deutscher an Pocken darniederliegen und in einem Cortiço der Rua da Moóca, in der Braz, sind ebenfalls 2 Personen an Pocken erkrankt.

Von der Inspectoria de Hygiene Publica wurde der Hr. Dr. John Neave mit 200$000 multirt, weil er einen Pockenkranken behandelt hatte, ohne ihn der Sanitätsbehörde anzumeldeu.

— Die Nachtzüge zwischen S. Paulo und Rio werden am kommenden 2. April beginnen. Von S. Paulo findet die Abfahrt um 3.40 Nachm. statt; Ankunft in Rio Morgens 5 50. — Von Rio geht der Zug 10 Uhr Abends ab und kommt Morgens 11 Uhr in S. Paulo an. Vorläufig werden wöchentlich zwei solcher Züge verkehren.

— Der Provinzialkammer ist ein Projekt vorgelegt worden, wodurch die Regierung ermächtigt werden soll, einen Kredit von 50 Contos zu eröffnen, zum Zwecke der Aufnahme von geographischen, topographischen, geologischen und agrikolen Karten dieser Provinz.

Ob die 50 Contos dazu ausreichen werden, ist eine andere Frage.

— Die H H. Godofredo Piedade, Dr. Carlos Americano Freire und Henry Wright verlangen von der Assembléa Provincial ein Privileg zur Anlegung einer Bondslinie, welche vom Largo do Paysandú aus durch Rua S. João, Rua Aurora, R. Cons. Nebias, R. Duque de Caxias, Largo und Rua dos Guayanazes, durch die Distrikte Barra Funda und Agua Branca nach der Freguezia do O' führen soll.

— Am Sonnabend Morgen starb hier der allgemein bekannte und geschätzte Arzt Dr. Ignacio Betholdi im Alter von 76 Jahren. Er war aus Italien gebürtig und seit vielen Jahren in Brasilien eingewandert.

— Die Polizei visirte unter anderen Reiselegitimationen auch die der Deutschen Antouiette Mantel, welche nach Deutschland reist.

Von der **Kolonie Cascalho** gehen uns abermals Klagen zu, und da wir keine Veranlassung haben, die uns gelieferten Mittheilungen, für deren Richtigkeit und Wahrheit unsere Gewährsmänner sich verbürgen, abzuweisen, so bringen wir dieselben nachstehend zur öffentlichen Kenntniss; vielleicht ist eine baldige Abstellung der beklagenswerthen Missstände möglich.

Der Kolonist Steiner, welcher seit 1. Oktober 1885 ebenfalls ein Kolonieloos auf Cascalho besitzt, aber bis heute seine Grenzen noch nicht weiss, da durch die stattgehabten Brände die Grenzen vernichtet wurden, hat von verschiedenen Kolonisten Nutzholz gekauft, dasselbe auf seine Kosten bearbeiten und nach der Bahnstation zum Verladen bringen lassen. Der Koloniedirektor verbot dagegen das Verladen des Holzes, bis vom Präsidenten die Genehmigung eingetroffen sei. Bemerkt sei, dass es sich um altes, gelegenes und theilweise angebranntes, kein frisch gefälltes Holz handelt. Da nun bereits Wochen vergangen sind, ohne eine Genehmigung vom Präsidenten zu erhalten, reiste Steiner selbst nach S. Paulo und wandte sich an den Präsidenten, erhielt aber auch von diesem keinen zusagenden Bescheid, sondern die Weisung, er habe das Holz bis auf Weiteres liegen zu lassen.

Der Kolonist Caspar Lucke, seit 2 Monaten auf der Kolonie, weiss ebenso wie alle andere Kolonisten bis heute noch keine Grenzen von seinem Loos. Er möchte nun, da er noch 3 grossjährige Söhne hat, eines der noch unbesetzten, an das seinige angrenzenden Loose dazu erwerben und begab sich gestern (Dienstag) in Begleitung eines seiner Söhne, sowie eines andern Kolonisten welcher sich in den gleichen Verhältnissen befindet, auf seinem Loose kein Wasser hat und auch noch ein zweites Loos erwerben will, nach S. Paulo. Da Hr. Sá e Albuquerque, der Inspektor der Immigração, noch nicht im Immigrantenhause zu treffen war, so begaben sich die Genannten in Gemeinschaft mit dem Dolmetscher Prati nach der Wohnung des Inspektors, Alamedo do Triumpho. Die drei Kolonisten blieben im Thorweg stehen, während der Dolmetscher an die Hausthür klopfte, worauf der Hr. Inspektor öffnete und in die Thür trat.

Nachdem er hier in dieser Position durch den Dolmetscher das Auliegen der Kolonisten vernommen, gab er als Antwort: „Não, não"! drehte sich auf dem Absatz um und machte dem Dolmetscher und den Kolonisten die Thüre vor der Nase zu, so dass sie ihre Hüte wieder aufsetzen und weiter gehen konnten. Nun ersuchten unsere Landsleute den Dolmetscher, mit ihnen zum Präsidenten zu gehen; doch erklärte jener, er sei schon Tags vorher mit dem Kolonist Steiner beim Präsidenten gewesen und er sei da abgewiesen und ihm zugleich bedeutet worden, nicht mehr in solchen Angelegenheiten der Kolonisten zum Präsidenten zu kommen.

Die Kolonisten wissen nun nicht mehr, welche Wege sie einschlagen solleu, um zu ihrem Rechte zu gelangen. Thatsache ist, dass man mehreren Kolonisten auf ihr Verlangen 3 Loose, einem sogar 5 überlassen hat, und die obengenannten, die zu ihrem einzigen Loose das sie haben, (eines hat zudem gar kein Wasser) wegen ihrer zahlreichen und erwachsenen Familie noch eines dazu verlangen, diesen weist man auf die brutalste und verächtlichste Weise die Thür, als ob sie nur Sklaven oder Hunde seien, die keiner Beachtung verdienen? Wenn man auf diese Weise fortfährt, so wird Brasilien bald noch mehr in Verruf kommen und die deutschen Auswanderer werden sich auch ferner nach den Ver. Staaten oder nach Argentiuien und Chile wenden, wo man ihnen wenigsteus eine anständige Behandlung wiederfahren lässt.

Seit circa zwei Monaten werden Pikaden geschlagen und sind die Kolonisteu mit der Ausführung der Arbeiten beschäftigt. Der Lohn soll alle 14 Tage ausbezahlt weiden, und wurde bei der ersten und einzigen bisher stattgehabten Auszahlung (Rechnung bis zum 19. Febr.) den Leuten pro Tag 1$500 ausbezahlt. Da sie gegen den geringen Lohn reklamirten, so wurden ihnen von dem Ingenieur sowohl wie von dem als Aufseher angestellteu Herru Marfurt 2$000 versprochen. Als die Leute ihre Abrechnungslisten für die zweite Auszahlung unterschreibeu sollten, bemerkten sie, dass ihnen abermals nur 1$500 angesetzt worden war. Sie unterschrieben zwar, erklärten aber, für diesen Lohn nicht mehr arbeiten zu wollen. Nachdem sie die Arbeit eingestellt, wurden Brasilianer engagirt, denen man ohne weiteres 2$000 bewilligte, während man sie den Deutschen verweigert. Ueberdiess hat man den Deutschen auch bis heute noch kein Geld für ihre geleistete Arbeit gegeben.

Von den versprochenen Hänsern ist noch nichts zu sehen; die Regierung denkt noch gar nicht daran, welche bauen zu lassen; als grosse Vergünstigung lässt man es den Kolonisten fühlen, dass sie die früher von den Negern innegehabten elenden Hütten, die kaum den allernöthigsten Schutz gegen Wind und Wetter bieten, benutzen dürfen. Die vorhandene Schneidemühle steht still und darf nicht benutzt werden und es sieht genau aus, als wolle man den Kolonisten den Aufenthalt dermassen verleiden, dass sie von selbst wieder davonlaufen. Mehrere haben weder definitive noch provisorische Besitztitel. Es scheint, dass man faktisch keine Deutschen will.

„Neue deutsche Koloniezeitung", *Organ der liberalen Partei. Redigirt von Robert Gernhard in Joinville.* — Unter obigem Titel und im genannten Orte erscheint seit einiger Zeit eine deutsche Zeitung, die schon durch ihre Titelzusätze andeutet, dass sie für die liberale Partei zu agitiren beabsichtigt, was für Joinville etwa ebensoviel bedeutet wie die Absicht einer Agitation gegen Tannay. Der junge Presskollege überraschte uns in seinen letzten Nummern mit einer Kritik der innerpolitischeu Streiflichter, die bis vor Kurzem in der „Germania" publizirt wurden. Zunächst hob er dieselben und damit auch uns derart in den Himmel, dass wir ob so vieler Anerkennung ganz verlegen zu werden in Gefahr waren, aber — nun, der verehrte Leser kann sich wohl denken, dass derartige von einem enragirten Parteiblatte geschriebene Lobeserhebungen unbedingt ihr *aber* haben müssen. Mit grossem Missfallen hebt der Presskollege alle diejenigen Stellen hervor, in welchen die Unfähigkeit der früheren liberalen Regierungen getadelt wurde und geht uns deswegen mit einer Erbitterung zu Leibe, als hätten wir damit, dass wir die Wahrheit sagten, ein todeswürdiges Verbrechen begangen. Der verehrte Presskollege möge uns als Antwort die Bemerkung gestatten, dass wir jedem erklärten Parteiorgane, mag dasselbe nun konservativ, liberal oder republikanisch sein, von vorneherein die Fähigkeit zur Durchführuug einer neutralen, d. i. einer unparteiischen Haltung absprechen. Wenn ihm unsere Kritiken über die Leistungen der Liberaleu zur Zeit ihrer Herrschaft missfallen, so möge er durch Thatsachen beweisen, dass wir denselben Unrecht gethan haben, und wir werden gern bereit sein eine wirkliche und logische Richtigstellung der Thatsacheu anzuerkennen und in unsere Spalten aufzunehmen. Also bitte, Kollege, heraus mit der Sprache, die Remedur der an uns gerügten Fehler liegt in Ihrer Hand. — So viel in Bezug auf das Allgemeine. Der Kollege hätte gut gethan es dabei bewenden zu lassen. Wenn er indess schliesslich die im Juli vorigen Jahres erfolgte Vergrösserung im Format der „Germania" statt auf die reelle Thatsache der Zunahme unserer Abonnenten, auf gleiche Gründe zurückzuführen sucht, wie diejenigen sind, aus welchen die Gründung der „Neuen Kolonie-Zeitung" ermöglicht wurde, so werden wir durch diese Verdächtigung zu der Erklärung genöthigt, dass jeder anständige Mensch es für hundsgemein halten muss, wenn sich feile Schreiber dazu verkaufen lassen, gegen die Interessen der Allgemeinheit zu wirken und alle diejenigen mit Schmutz zu bewerfen, welche der Bestechung unzugänglich bleiben und ihre Ziele nicht von dem Lohne abhängig machen, der ihnen aus unlauterer Quelle zufliesst. — Der Presskollege versteht wohl, was wir damit sagen wollen: und wir sehen der Antwort getrost entgegen, wenn unsere Bemerkungen ihn etwa noch am Leben treffen sollten, was etwas zweifelhaft ist, nachdem er seine Wahlrolle zu Ende gespielt hat. Aber es ist wahr, und wir hätten es beinahe vergessen — Senatorenwahl steht vor der Thür. Glück auf! Presskollege, das kann Wasser auf Ihre Mühle sein und bewirken, dass dieselbe noch eine Weile in bisheriger Weise fortklappert.

Santos. Der von Rio kommende Dampfer „Amethist" wurde am Einlaufen in den Hafen von Santos verhindert und musste wieder nach Rio zurückkehren, weil er einige Gelbfieberkranke an Bord hatte.

— In der Karmeliter-Kirche wurde seit einigen Tagen die zur Verehrung ausgestellte Statue von Nosso Senhor dos Passos von zahlreichen Gläubigen besucht, welche auf einem daneben gestellten Becken ihre Gaben niederlegen. Es lässt sich nicht genau sagen, wem diese Spenden zu Gute kommen; genug, ein gewisser Mauricio dos Santos glaubte selbst die beste Verwendung dafür zu haben und vergass sich in seiner Verehrung soweit, dass er die Münzen aus dem Becken in seine Tasche schob. Die Polizei steckte dafür den Gottesräuber in's Loch.

Auf den Bondslinien in **Campinas** verkehrten in den Monaten Januar und Februar 36,126 Passagiere, von denen auf den Jauuar 19,926 und auf den Februar 16,200 entfallen.

— Von Campinas melden dortige Blätter, dass die Collectoria daselbst sich geweigert habe, Noten der Banco do Brazil anzunehmen.

— Der Raubmörder José Pinto ist von S. Paulo nach Campinas geschickt worden, um der Abiurtheilung durch die Jury unterworfen zu werden.

Unvorsichtigkeit. Die in Campinas (Rua da Constituição) etablirten Geschäftsleute Antonio Gomes Pinto und Manoel Gomes Pinto wollten am Sonntag Morgen einen im Garteu befindlicheu Brunnen reinigen. Der erstgenannte stieg hinab, fühlte sich aber sofort unwohl und rief um Hülfe. Sein Bruder stieg sogleich hülfsbereit nach und hatte jenem bereits ein Seil um den Leib gebunden und war im Begriff ihn herauszuzieheu, als auch den Manoel die Kräfte verliessen und er um Hülfe rief. Der auwesende Nachbar Joaquim de Abreu stieg nun unverweilt ebenfalls hinab und es gelang ihm mit grösster Anstrengung, jene beiden herauszuziehen, wobei auch er nahe daran war, das Bewusstsein zu verlieren. Von den beiden Heraufgeholten kam Manoel wieder zu sich und wurde gerettet; sein Bruder Antonio aber war bereits erstickt. Der Brunnen hatte sich nämlich von Gasen gefüllt, welche von einem dicht dabei befindlichen grossen Ameisenhaufen herrührten, in welchem kurz vorher diese Thiere durch Formicida getödtet wordeu waren.

Die **Companhia Paulista** macht bekannt, dass vom 29. März ab die bisher um 6.50 Morgens von Campinas nach Jundiahy und um 5.0 Nachm. von Jundiahy nach Campinas abgehenden Personenzüge durch gemischte Züge ersetzt werden sollen, und zwar in folgender Weise: Abgang von Campinas Morgens 6.0, von Vallinhos 6.35, von Rocinha 6.58, von Louveira 7.20, Ankunft in Jundiahy 7 55. Der Abendzug geht von Jundiahy ab 5.0, von Louveira 5.39, von Rocinha 6.2, von Vallinhos 6.25, und kommt in Campinas an 6.55.

„Viel hilft viel". In Campinas hat vor einigen Tagen ein 36jähriger Portugiese, welcher seit einer Woche an Leibesverstopfung litt, sich ein Glas „Pilulas de Bristol" gekauft und damit sie um so sicherer wirken sollten, fast alle auf einmal genommen. Der Erfolg blieb nicht aus. Der Patient fiel in eine Ohnmacht, aus der er nicht mehr erwachte, denn wenige Stunden darauf war er todt.

Die Munizipalkammer von **Ytú** will eine Anleihe von 125 Contos zu 6 Prozent per Jahr machen, zum Zwecke der Wasserversorgung der Stadt.

In **Tatuhy** wurde die Ehefrau des Francelino Rodrigues da Costa des Nachts im Bette mit einer Axt erschlagen. Es liegt begründeter Verdacht vor, dass ihr Gatte, der von ihr getrenut mit einer andern Frauensperson lebt, der Thäter ist. Der Tod muss sofort erfolgt sein, indem ein neben der Ermordeten im Bette schlafendes Kind, sowie ein anderes von 12 Jahren, welches in derselben Kammer schlief, nichts von der That bemerkt haben.

Araras. Aus Veranlassung des leidigen Spiels wurde ein gewisser Frederico Grimpe durch José Florencio tödtlich verwundet.

Rio Claro. „O Tempo" vom 21. d. berichtet: Die Gattin des im Bairro da Agua Velha wohnhaften João Luiz do Amaral litt seit einiger Zeit des Nachts im Schlafe an einer aussergewöhnlicheu Beklemmmung und Schwere, die sie in eine Art Bewusstlosigkeit versetzteu. Vorgestern legte sich nun die Frau Nachmittags 1 Uhr mit ihrem 10monatlichen Kind, welches von ihr gesäugt wurde, auf's Bett, damit das Kind einschlafe. Nachdem dies geschehen, erhob sie sich um Geschäfte des Hauses zu besorgen. Gleich darauf hörte sie das Kind schreien, und als sie hinzueilte, erblickte sie eine enorme Schlange im Bett, welche das Kind an 3 Stellen gebissen hatte. Das Kind starb wenige Minuten darauf; die Schlange welche ihr Versteck unter dem Bett gehabt hatte, wurde ebenfalls getödtet; es war eine der gefährlichsten Jararacussú. Die Frau und ihr Gatte schreiben die oben erwähnten Beschwerden im Schlafe der Schlange zu, welche in's Bett gekommen sein soll, um an den Brüsten der Frau die Milch zu saugen. Das Gift des Reptils war so furchtbar, dass das Kind wenige Momente nach dem Tode vollständig schwarz war.

Die Villa de **Capivary** möchte sich ebenfalls eine Wasserleitung anlegen und verlangt von der Provinzialkammer eine Unterstützung von 10 Contos zu diesem Werk.

In **Casa Branca** wurden Hrn. Bernardo de Oliveira Brandão eine Menge Gold- und andere Werthsachen gestohlen. Der Thäter wurde in Ribeirão Preto verhaftet. Es ist eiu farbiger Zahnarzt, Namens Dalmacio Ferraz, welcher dem Publikum Zähne und auch andre Gegenstände auszieht.

Sklaven im Alter von mehr als 60 Jahren wurden freigegeben in Itapetininga 52, in Tatuhy 19, in Macahé 1376, von den letzteren haben 788 noch 1, 2 und 3 Jahre zu dienen, die übrigen 588 waren über 65 Jahre alt.

D. Francisca. Durch deu Munizipalrichter von S. Francisco wurden in der Audienz vom 4. d. M. 29 Sklaven für frei erklärt und zwar 13 im Alter von mehr als 65 Jahren, 9 im Alter von 64, 1 im Alter von 63, 5 im Alter von 62 und 1 im Alter von 61 Jahren. Die ersteren erhielten sofortige bedingungslose Freiheit, während die zweiten 1 Jahr und die Uebrigen noch ferner 2 und 3 Jahre ihren betreffenden Herren zu dienen haben.

— Die Ankunfts- und Abgangszeiten der Dampfer der National-Compagnie im Hafen von São Francisco ordnen sich nach den neuesten Fahrplänen folgendermassen: Vom Monat März d. J. beginnend, werden regelmässig monatlich drei (bisher nur ein) Dampfer dieser Linie den Hafen von S. Francisco anlaufen und zwar wird der erste Rio am 5. verlassen, hier am 9. und auf der Rückreise vom Süden am 21. desselben Monats aukommen. Der zweite verlässt Rio am 11. und kommt in S. Francisco am 14. und auf der Rückreise am 26. desselbeu Monats au. Der dritte verlässt Rio am 24. und kommt in S. Francisco am 27. desselben Monats, und auf der Rückreise am 11. oder 12. des folgenden Monats an.

— Zum Gefängnisswärter der Cadêa in Joinville wurde der Bürger Jakob Schmidlin ernannt.

Zu Supplenten des Munizipalrichters dieses Termo wurden ernannt Hr. August Heeren als 2. und Hr. Heinrich Stöterau als 3. (Kol. Z.)

Bankrott Reichert. Eine grosse Zahl der Schuldner der Reichert'schen Konkursmasse soll sich nur unter der Bedingung zur gütlichen Zahlung verstehen wollen, dass man ihnen einen Theil der Schuld nachlasse. Die Masseverwalter sind der Meinung, dass letzteres einer umständlichen und kostspieligen gerichtlichen Exekution vorzuziehen sei, und lassen durch den Handelsrichter auf den 30. d. M., 1 Uhr Mittags, eine neue Versammlung der Gläubiger nach dem Audienzsaale im Munizipalkammer-Palast zusammenberufen, um dieselbe entscheiden zu lassen, welchen Weg die Massenverwalter jenen Schuldnern gegenüber einschlagen sollen.

Rio de Janeiro. Einige Aerzte der Reichshauptstadt haben verschiedene Versuche mit einem Mittel zur Vorbeugung gegen gelbes Fieber gemacht und bisher mit günstigem Erfolge. Das Mittel wird bei den noch nicht akklimatisirten Personen, die dem gelben Fieber am leichtesten ausgesetzt sind, angewandt, innerlich, und besteht aus Acidum arsenicum, von dem der zu Behandelnde Morgens, Mittags und Abends, und zwar 8 Tage lang, je ein halbes Milligramm (oder ein Gran der arsenischen Pulver von Baudin) einnimmt. Nach 8 Tagen wird dieselbe Dosis nur Morgens und Abends und dann nur eine Dosis Morgens eingenommen. Die bis jetzt auf diese Weise behandelten neuen Ankömmlinge sind alle vom gelben Fieber verschont geblieben.

— Der Kaiser D. Pedro erklärte am Feste des 14. März: „Ich glaube, dass es nicht mehr lange dauern wird, bis die Sklaverei in ganz Brasilien beseitigt ist. Ich liebe solche Feste (der Sklavenbefreiung) sehr und wünsche, dass sie sich hier öfter wiederholen und auch bei andern Munizipalkammern des Kaiserreichs Nachahmung finden mögen."

— Als am Sonntag Ihre Kais. Majestäten und Hoheiten nach Petropolis zurückkehrten und dort angekommen natürlich mit grossen Festlichkeiten empfangen wurden, machten sich Taschendiebe den allgemeinen Enthusiasmus zu Nutze und hielten reiche Beute. Herrn Dr. Frogeht wurden aus der einen Tasche seiner Unaussprechlichen 4:500$000 Rs. gestohlen.

— Es verlautet, dass der Kriegsminister die in Rio Grande do Sul liegenden Bataillone bis auf ihre gesetzliche Zahl komplettiren wird, so dass die in genannter Provinz befindliche Streitmacht die Stärke von 6000 Mann erreicht.

— Am vergangenen Sonnabend Nachts 10½ Uhr hat auf dem Morro de Santa Theresa die Entgleisung eines Bonds stattgefunden, die von sehr traurigen Folgen begleitet war. Nach den verschiedenen Berichten hat sich die Sache wie folgt zugetragen. Der von der Höhe des Berges durch die Rua dos Junquilhos in der Richtung nach dem Maschinenhause der Drahtseilbahn fahrende Bond passirte eine Gruppe von Personen, welche sangen und schrieen, wodurch die Thiere scheu wurden und durchzugehen drohten. Der Kutscher suchte die Thiere anzuhalten und zu bremsen, that letzteres aber mit solcher Gewalt, dass die Bremskette riss. Durch das Geräusch der nachschleppenden Kette wurden die Thiere noch ängstlicher, und da die zweite Bremsvorrichtung auch den Dienst versagte, so gerieth der Bond in der steil bergabgehenden Rua dos Junquilhos in so furchtbar schnelles Rollen, dass eine Katastrophe unvermeidlich war und Kutscher und Kondukteur riefen: „Wir sind verloren! Rette sich wer kann!" Der Bond war von ca. 20 Personen besetzt, von denen sich 5—6 durch mehr oder weniger glückliches Herabspringen retteten; die sitzen gebliebenen kamen alle viel schlechter weg, denn am Ende der Rua Junquilhos hat die Bondlinie eine scharfe Kurve, bei welcher der Bond entgleiste, gegen einen Baum prallte und umstürzte, wobei die Passagiere zu unterst fielen. Ein entsetzliches Bild bot der Schauplatz: der Bond total in Trümmer, 17 Passagiere verletzt, davon 12 schwer; Männer, Frauen und Kinder, alles in wildem Durcheinander am Boden, im Blut gebadet; mehrfache Rippen-, Arm- und Beinbrüche, gefährliche Kopfwunden, Gehirnverletzungen etc. sind vorgekommen. Von allen Seiten wurde sofort Hülfe geleistet; der daneben wohnende Visconde de Barra Mansa offerirte sein Haus zur vorläufigen Behandlung der Schwerverletzten, die dann theils nach der Misericordia, theils in ihre Wohnungen geschafft wurden. Der Kutscher des Bond machte auch hier keine Ausnahme von der in allen solchen Fällen geltenden Regel: er war verschwunden; der Kondukteur dagegen ist gefährlich am Kopfe verletzt worden und liegt schwer darnieder.

In der von den Blättern veröffentlichten Liste der Verunglückten finden wir auch die Namen vieler Deutschen, wie z. B. Paul Dobbler (mit doppeltem Schenkelbruch und sonstiger Verletzung, Beer oder Beier (im Gesicht bedeutend verletzt), Professor Dr. Michler von der polytechnischen Schule (verschiedene Körperverletzungen), Carlos Bolle (Knie- und Handverletzungen); Helene Brave, Dienerin bei Madame Douvizy, starb auf dem Transport nach dem Spital des Dr. Catta Preta infolge Hirnerschütterung.

Die Bonds-Compagnie hat zum Zwecke der Verbesserung des Bondsdienstes beschlossen, die bisherige Benutzung von Zugthieren durch Dampfbetrieb, nach dem System Hallidie in Californien, zu ersetzen.

— Auf der Eisenbahn Principe do Grão-Pará (Petropolis-Linie) ist vor einigen Tagen der Gepäckmeister Manoel Dias Jnniques beim Kontroliren der Passagierbillets verunglückt, indem er während der Fahrt an einen Telegraphenpfosten stiess und in den daneben befindlichen Graben fiel. Eine dabei erlittene Gehirnverletzung führte bald darauf seinen Tod herbei. Der Unglückliche besitzt Familie, für welche Unterstützungen gesammelt wurden.

— Im Januar kamen im Hafen von Rio 2169 Einwanderer an, darunter 1371 Italiener, 355 Portugiesen, 217 Deutsche, 87 Oesterreicher, 65 Spanier, 18 Franzosen, 16 Polen, 4 Engländer, 3 Russen, 1 Schweizer, und von anderen Nationalitäten 22.

— Am 4. April, 10 Uhr Vormittags, wird in der Rua de S. Joaquim Nr. 175 ein neues Gotteshaus der Evangelischen Kirchengemeinschaft von Rio de Janeiro eingeweiht.

— Wie „Diario de Not." meldet, wurden am Sonnabend an der Pforte der Alfandega 2103 Flinten meistbietend versteigert.

— In der Nacht vom Sonntag zum Montag ist in der Schneiderei „Estrella do Brazil" ein Einbruch verübt und eine Menge Kleider im Werthe von 10 Contos gestohlen worden. Allem Anschein nach müssen die Diebe mit einer Karossse dagewesen sein.

— In Chiador starb der Provinzialdeputirte vom 10. Distrikt der Provinz Rio, Dr. Augusto Pinto de Oliveira, am gelben Fieber.

— „Diario de Noticias" bringt folgende Neuigkeit: „Die National-Zeitung" von Berlin hält einen englisch-chinesischen Konflikt wegen Rumäniens (por causa da Roumania) für wahrscheinlich."

Was mögen die Engländer und Chinesen wohl bei den Wallachen zu thun haben?

In **Petropolis** ist am Sonntage die Landwirthschaftliche und Gartenbau-Ausstellung eröffnet worden. Dieselbe ist eine ausserordentlich reichhaltige. Die Bevölkerung hatte alle Vorkehrungen getroffen, um das Fest zu einem glänzenden zu machen.

Die **„Schweizer Grenzpost"** aus *Basel* bespricht den Fall *Gruber* in einer Weise, die mit der Lage der Thatsachen durchaus nicht übereinstimmt. Unter anderem wird z. B. Hr. v. Koseritz auf gleiche Stufe mit Hrn. Gruber gestellt und als Begründung werden die aus ganz individuellen Gründen entsprungenen haltlosen und mit infamirender Tendenz versehenen Verdächtigungen erwähnt, welche der deutsche Exkonsul Hr. Ter Brüggen sich seit Jahren bemüht hat über Hrn. v. Koseritz zu verbreiten. Die „Schw. Grenzp." nimmt überhaupt den Fall Gruber viel zu ernst, und misst dem Genannten eine Bedeutung zu, welche er nie besessen hat. Als er noch in Brasilien weilte, haben sich einige seiner Bekannten den Scherz gemacht, ihn als ein wahres *lumen* in den Zeitungen herauszustreichen, bis er selbst schliesslich glaubte eins zu sein; und es wurde sogar als ein Attentat gegen das Deutschthum hingestellt, als die Regierung gerechte Bedenken hegte, ihn mit irgend einer offiziellen Sendung zu betrauen. Hr. Gruber war nie eine Persönlichkeit, die man ernsthaft nehmen durfte; und wenn sich gegen seine Ernennung zum Agenten keine grössere Opposition zeigte, als der Fall war, so beruhte dies auf dem Umstande, dass er eigentliche Feinde nicht besass, und dass Niemand ihm eine Aufbesserung der materiellen Verhältnisse missgönnte. Auch ist gerade ein Agentenposten eine Ehre so zweifelhafter Art, dass billigerweise Niemand vermuthen konnte, deutsche Zeitungen würden der Sache die Wichtigkeit beilegen, von der Hr. Gruber selbst begreiflicherweise durchdrungen war. Dass er seine Rolle in Europa in so ungeeigneter Weise durchzuführen suchte, wie geschehen ist, konnte in Brasilien unmöglich vorausgeahnt werden, wenn man auch nicht viel von ihm erwartete. In Bezug auf die Sociedade Central de Immigração indessen, welche man jetzt aller möglichen unlauteren Spekulationen zu beschuldigen Anlass nimmt, würde eine einfache Lektüre der „Germania" haben erweisen müssen, dass diese Gesellschaft von Anfang an, d. i. schon als Hr. Gruber seine sogenannte Forschungsreise nach dem Süden unternahm, welche die Einleitung zur Europareise war, gegen die von ihm überall ausgesprengte Behauptung, er sei Delegat der Sociedade Central, energisch und öffentlich protestirt hat. — Wie gesagt, Niemand hat Hrn. Gruber materiell schädigen wollen, und alle Welt liess es stillschweigend geschehen, als er von gewisser Seite protegirt und als einer der „verdienstvollsten Männer" Brasiliens herausgestrichen wurde; aber es hat sich auch niemals Jemand genirt, ihn in seine richtige Stellung zurückzuweisen, sobald er über die Stränge schlug, wozu er eine gewisse natürliche Anlage besass und besitzt.

Paraná. Von der *Militärkolonie Chapecó* sind abermals 11 deutsche Familienväter hier angekommen. Dieselben führen bei Sr. Ex. dem Präsidenten Taunay Beschwerde über die brutale Behandlung seitens der dortigen Beamten und verlangen ihre Familien wieder hierher holen zu dürfen.

In einer deshalb einberufenen öffentlichen Versammlung wurde eine Petition an den Hrn. Präsidenten beschlossen, in welche um Aufhebung der mit den Kolonisten abgeschlossene Kontrakte und Beförderung mit freier Verpflegung der Familien der Kolonisten nach einem anderen Orte der Provinz, wo sie sich niederlassen wollen, gebeten wird.

— *Der Bericht des Ex-Präsidenten Hrn. Dr. Brasilio Augusto Machado*, übergeben am 4. September 1885 dem 1. Vice-Präsidenten Hrn. Antonio Alves de Araujo, wurde vorige Woche von dem Regierungsorgan „Gazeta Paranaense" veröffentlicht.

Was uns in diesem Berichte interessirt, sind die angeführten Daten von dem Kostenpreis der Ländereien, welche s. Z. von der Regierung für die Deutsch-Russen angekauft wurden. Um unsern Lesern ein kleines Bild von dieser Geldverschwendung vorzulegen, führen wir hier nur ein Beispiel an: nämlich die Kolonie „Hartmann" kostet im Ganzen 134:746$143, d. h. ohne Vermessung der Ländereien in Kolonialloose (denn dieselben sind noch nicht vermessen). Nimmt man nun an, dieses Grundstück enthält 70 Kolonieloose, so kostet jedes Loos 1:924$945; kommen nun noch andere geleistete Unterstützungen hinzu, wie: Sämereien, Ackergeräthe, Wohnhaus u. s. w., so hat jede Familie eine Regierungsschuld von ca. 3 Conto de Reis. Wahrlich da ist jedes Haar an dem Vieh bezahlt, was die Herren den Kolonisten einst „schenkten!"

Ferner haben wir noch zu bemerken, dass die in dem Bericht angegebenen Daten über die Zahl der vorhandenen Kolonisten-Familien auf den einzelnen Ansiedlungen ganz falsch sind, oder wenigstens aus einer Zeit von 1879 stammen, die aber für das Jahr 1885 nicht massgebend sind. Wir sehen da Familien auf Ländereien geschrieben, die schon seit 1879, gänzlich unbewohnt sind. Es wäre an der Zeit, und liegt sowohl im Interesse der Regierung wie der Kolonisten, die so traurige Angelegenheit einmal zu regeln; denn die Kolonisten daselbst sind immer noch im Glauben, wie ihnen früher und auch heute noch von mehreren Beamten versichert wird, die Ländereien seien geschenkt. Auch müsste unbedingt das ganze Land in Loose getheilt und jedem Kolonisten sein Grundstück angewiesen werden. Diese und noch viele andere Ausgaben auf das Land zu schlagen, würde aber die Kolonieloose auf eine solch enorme Summe erhöhen, dass kein Kolonist im Stande ist auf denselben zu prosperiren. Das einfachste Mittel wäre, die Ländereien zu gebräuchlichen Preisen zu verabfolgen, wodurch die Regierung selbstverständlich einen bedeutenden Verlust zu tragen hatte. Dafür hat sie auch das Bewusstsein, einigen Landspekulanten und Schwindlern die Taschen gefüllt zu haben.

— *Ein geplagter Mann.* Dass Taunay sich viel der Ausländer bezw. der Kolonisten annimmt, hat vielleicht schon Jedermann Gelegenheit gehabt zu beobachten; dass man aber von einer Person auch alles verlangt, könnte doch auch den stärksten Körper zerstören. Taunay, als Präsident unserer Provinz, hat nicht allein die Arbeiten eines Präsidenten zu besorgen, sondern man verlangt kurzweg von ihm Alles. Taunay soll überall sein, er soll alles in der Provinz sehen, alles hören. Uebersieht oder überhört er manchmal etwas, ohne seine Schuld, so schreien seine Gegner gleich Zeter und Mordio. So kommt ein Kolonist und beklagt sich bei ihm über die Schweine seines Nachbars, sie haben ihm Schaden angerichtet. Taunay muss zuhören. Ein anderer kommt, beklagt sich über seinen Nachbar, er halte seinen Zaun nicht im Stande und kommt ihm Vieh in seine Pflanzungen, so schlägt er drauf los. Taunay hört auch diese Klage an. Ein dritter klagt, sein Nachbar habe ihn beleidigt durch Schimpfreden. Und so geht es Tag für Tag. Alle, die irgend eine Beschwerde haben, laufen direkt zum Präsidenten und suchen Gerechtigkeit. Kein Wunder, wenn Se. Excell. jeden mit kurzen Worten abfertigt. Würde Se. Exc. mit jedem Kläger, und deren kommen viele, längere Unterhaltung pflegen, so müssten selbstverständlich die wichtigeren Geschäfte darunter leiden. Und wenn dann Taunay die Bittenden kurz abfertigt und nicht gleich mit den Fäusten dreinhaut, so schreien seine Gegner aus allen Kräften. Taunay verschliesst Niemandem die Thüre seines Palastes; aber dass er alle Berge ebnen und jedem Beamten Gerechtigkeitssinn und Charakterfestigkeit beibringen kann, ist er unmöglich im Stande. Würden alle Untergebenen so denken und handeln wie Taunay, so würden die Klagen wohl bedeutend abnehmen. Dieses aber einem brasilianischen Beamten beizubringen, ist auch einem Taunay nicht möglich.

— In der Nacht vom 1. auf den 2. März machte der hier bekannte Schwede H. Jansson seinem Leben dadurch ein Ende, indem er zwei Ziegelsteine an den Hals band und sich in einen Teich unweit seines Hauses warf. Jansson litt schon längere Zeit an Geistesstörung.

(D. Wochenbl.)

— Hr. Richard Ziffer ist von Manchester mit den nöthigen Maschinen in Castro angekommen, um eine grosse Spinnerei und Weberei zu errichten. Das dazu bestimmte Kapital beträgt 400 Contos.

— In Tibagy wurde eine Collectoria errichtet.

In **Parahyba do Sul** wurden 1555 über 60 Jahre alte Sklaven freigegeben.

Im Munizip **Campos** wurden 1934 über 65 Jahre alte Sklaven frei erklärt; die Zahl der zwischen 60 und 65 Jahren stehenden Sklaven beläuft sich auf ca. 2000.

Rio Grande do Sul. In den Kohlenminen von Arroyo dos Ratos werden monatlich 2000 Tonnen Kohlen zu Tage gefördert. Das ergibt ungefähr den vierten Theil des Kohlenverbrauchs in der Provinz, welcher auf 6—7000 Tonnen geschätzt wird.

Neueste Nachrichten.

Paris, 19. März. Eine grosse Anzahl von Plakaten und Flugschriften sind erschienen, welche die beschäftigungslosen Arbeitermassen auffordern, sich mit Anfbietung aller Kräfte gegen die herrschende Bourgeoisie zu erheben.

— 22. März. Die Presse spricht von der bevorstehenden Verheirathung eines schwedischen Prinzen, des Herzogs von Gothland, mit der Prinzessin Louise, Tochter des Prinzen von Wales, als einer wahrscheinlichen Sache.

Lüttich, 19. März. Gestern haben hier ernste Unruhen stattgefnnden, hervorgerufen durch eine grosse Zahl beschäftigungsloser Arbeiter, die Plünderungen verübten. Der bewaffneten Macht, welche energisch intervenirte, gelang es die Ruhe wieder herzustellen und circa 100 der als die Häupter der Bewegung geltenden Personen zu verhaften.

Madrid, 19. März Die verschiedenen republikanischen Gruppen haben sich vereinigt, um gemeinschaftlich in den bevorstehenden Wahlkampf einzutreten.

— 22. März. Castellar hat sich geweigert, in die Union der Intransigenten mit der republikanischen Partei zu willigen.

London, 20. März. Künftigen 5. April wird Gladstone der Kammer der Gemeinen sein Gesetzprojekt über die Reform des irischen Landgesetzes vorlegen.

— 22. März. Eine grosse Zahl der Liberalen ist positiv gegen das von Gladstone aufgestellte Reformprojekt für Irland. Man hält daher eine Spaltung in der liberalen Partei für bevorstehend.

Montevideo, 21. März. Man befürchtet, dass die Insurrektion sich bald über das ganze Land verbreiten wird. Die Lokalbehörden sowie die Centralregierung bieten Alles auf, um die Bewegung sobald als möglich zu unterdrücken.

— 22. März. Soeben ist hier der englische Konsul gestorben.

Berlin, 22. März. Angesichts der starken Opposition des Reichstags gegen das Gesetzprojekt, das Branntwein-Monopol betreffend, hat der Reichskanzler dieses Projekt zurückgezogen und dafür ein anderes vorgelegt, nach welchem eine Erhöhung der Steuern auf spirituöse Getränke eintreten soll.

London, 22. März. Es ist wahrscheinlich, dass in Berlin auf Anregung Russlands eine Konferenz der Grossmächte zusammentreten wird, um den Vertrag zwischen der Türkei und Bulgarien wegen der Abtretung Rumeliens zum Abschluss zu bringen.

(Ueber Buenos Aires.)

Paris, 4. März. Der Kriegsminister General Boulanger hat beschlossen, die Forts von Paris schleifen zu lassen.

(Es ist erstaunlich was die Depeschen-Agentur Havas zu leisten vermag!)

— 11. März. Auf der Eisenbahn zwischen Monte Carlo und Mentone hat ein Zusammenstoss stattgefunden. Der von Mentone kommende Zug war von englischen Touristen gefüllt.

Die Zahl der Todten ist nicht genau bekannt; man schätzt sie auf 20.

— 11. März. Die Gewässer der Seine sind beträchtlich gestiegen und die niedrig gelegenen Kellerwohnungen alle überschwemmt, wodurch besonders die ärmeren Klassen schwer betroffen werden.

London, 12. März. Die hohen Handels- und Finanzkreise Londons zeigen sich dem für Irland organisirten Gladstone'schen Reformprojekt feindlich. Besonders scharf tritt die „Times" gegen das Projekt auf.

— 18. März. Die Prinzessin von Wales, Gemahlin des englischen Kronprinzen, ist schwer erkrankt.

In den **Verein. Staaten** kamen im vergangenen Jahre nicht weniger als 10,637 Bankrotte in Handelsgeschäften vor, mit einem Passivum von 124 Millionen Dollars.

Im vorhergehenden Jahre zählte man 10,968 Bankrotte mit 226 Millionen Passiv-Betrag.

Hafenverkehr in Santos.

Erwartete Dampfer:

Rio de Janeiro, von Rio, d. 25.

Abgehende Dampfer:

Rio Grande, am 25. März nach: Paranaguá, Antonina, S. Francisco, Desterro, Rio Grande, Pelotas, Porto Alegre, Montevideo.

America, nach Rio, d. 25.

Briefkasten.

Hrn. E. D. K. in B. — Trotz allen seit Monaten wiederholten Reklamationen halten Sie mit unerhörtem Fanatismus an Ihrem geographischen Glaubensbekenntnisse fest, dass São Paulo in der Provinz Minas liegt. Ein fester und unerschütterlicher Glaube soll zwar *Berge* versetzen können, indessen in Bezug auf *Städte* wird es vielleicht gut sein, sich nicht allzusehr auf eine gleiche Wirkung zu verlassen.

Familien-Nachrichten etc.

Verheirathet:

In Joinville: Jakob Heinrich Rudolf August Richlin mit Karoline Johanna Erwine Anton. — Franz Rudolf Kohlbach mit Anna Helene Emmerlich.

Gestorben:

In Joinville: Wittwe Johanna Friederike Buch, Hebamme, 73 J. 9 M., Altersschwäche. — Maria Karoline Friederike Arndt, Bergstr., 41 J., Wochenbett. — Audreas Ferdinand Merleker, Schneider, 82 J., Altersschwäche. — Ferdinand Alexander Herrmann, Südstr., 60 J., Lungenschwindsucht. — Barbara Feldmann, Serrastr., 60 J., Magenkrebs. — Wilh. Friedrich Schramm, Serrastr., 65 J.

Prov. Rio Gr. do Sul. Gustav Werner Schmitt, 20 J., in Sta. Maria. —

Wechselcours.

	23. März.
London 90 Tg.	19 d.
Paris do.	502 rs.
Hamburg do.	618 rs.
New-York (Sicht) p. D.	2$670
1 Pfd. Sterl. 12$900.	

Auf einen Ordensjäger.

Er denkt sich die Schöpfungsgeschichte
Vom Individuum:
Der Herrgott nahm ein Knopfloch
Und goss einen Menschen herum.

Companhia Carris de Ferro

São Paulo a Santo Amaro.

Auf vielseitigen Wunsch wird der provisorische Wochenfahrplan in Bezug auf die Abfahrten von Santo Amaro dahin abgeändert, dass dieselben anstatt um 8.17, 12.17 und 4.17 von jetzt ab um 9.10, 1.10 und 5.10 stattfinden, so dass der Bond sich in Santo Amaro 57 Minuten aufhält.

S. Paulo, 22. März 1886.

Der Direktor-Superintendent:
Albert Kuhlmann.

Einfluss des Alkohols auf Fische. Ein seltsames Experiment wurde, wie die „Ztg. f. Fschz." berichtet, in dem Aquarium der Gesellschaft für nationale Fischzucht in London vorgenommen. Von amerikanischen Autoritäten war mitgetheilt worden, dass Fische, welche lange ausserhalb des Wassers sich befunden haben, und dem Tode nahe sind, durh Branntwein wieder belebt werden, und der Schriftführer beschloss, die Wahrheit dieser Behauptung zu prüfen. Zwei preussische Karpfen wurden dem Aquarium entnommen und vier Stunden lang ausser Wasser gelassen. Nach Ablauf dieser Zeit wurde einem der Thiere mittels einer Feder ein wenig Branntwein mit Wasser eingeflösst und beide dann in den Wasserbehälter gethan. Der mit Branntwein behandelte Fisch erholte sich schnell, der andere dagegen schwamm wie leblos auf der Seite und wurde endlich, um Verunreinigung des Wassers zu verhüten, hinausgeworfen. Der Schriftführer nahm den Fisch, goss ihm durch das geöffnete Maul etwas Branntwein in die Kehle und warf ihn darauf in's Wasser zurück, ohne jedoch grosse Hoffnung für seine Wiederbelebung zu hegen. Fünf Minuten lang blieb er regungslos auf dem Wasser, bald aber zeigte sich eine leichte Lebensäusserung, der Fisch begann seine Flossen zu bewegen und erlangte nach und nach seine frühere Kraft wieder. Keiner der Fische trug von dem Experiment einen dauernden Nachtheil davon. Dieses Ergebniss wird gar nicht zur Zufriedenheit der Temperenzler ausfallen; von geborenen Wassertrinkern, wie Fischen, hätte man erwarten dürfen, dass sie sich anders aufführten und unter allen Umständen Zeugniss von der verderblichen Einwirkung des Alkohols ablegten. Wir erinnern uns von einigen Schweinen gehört zu haben, welche nach Verabreichung von Alkohol sich so betrugen, dass sie nach englischem Gesetze einer Strafe von 5 Schillings oder einer entsprechenden Gefängnissstrafe verfallen wären.

Die Vielweiberei im christlichen Deutschland war einmal nicht nur gesetzlich erlaubt, sondern wurde sogar von der Obrigkeit gewünscht. Es geschah dies kurz nach dem westfälischen Frieden, nachdem der entsetzliche dreissigjährige Krieg Deutschland verarmt und entvölkert hatte. Gewerbe und Handwerk lagen danieder aus Mangel an Menschen. Man konnte meilenweit reisen, ohne auf den niedergebrannten Ortschaften eine menschliche Seele anzutreffen, und so war der Beschluss, welchen der fränkische Kreistag zu Nürnberg am 14. Februar 1650 fasste und veröffentlichte, zwar seltsam, aber begreiflich. Dieser merkwürdige Beschluss, der die Bigamie sanktionirte, lautet nach den Akten wörtlich: „Es soll hinfüro jedem Mannsspersonen 2 Weyber zu heyrathen erlaubt sein: dabei doch alle und Jede Mannsperson ernstlich erinnert, auch auf den Kanzeln öffters ermanth werden sollen, Sich dergestalten hierinnen zu verhalten und vorzusehen, dass er sich völlig und gebürender Discretion und versorg befleisse, damit Er als ein Ehrlicher Mann, der ihm zwei Weyber zu nemmen getraut, beede Ehefrauen nicht allein nothvendig versorge, sondern auch under Ihnen allen Unwillen verhüette." Wie lange dieser kuriose Beschluss gesetzliche Kraft hatte, ist leider nicht mehr zu ermitteln.

Aus Windthorst's Studentenzeit wird jetzt eine ergötzliche Antwort bekannt, die der schon damals streitbare Herr gab. Ein baumlanger Kommilitone war mit dem kleinen Studiosus Juris Windthorst in einen Streit über ein juristisches Thema gerathen, in welchem der schlagfertige kleine David dem nicht allzugelehrten Goliath bedeutend überlegen war. Der Lange wurde endlich wütend. „Wennn Sie nicht mit Ihrer Superklugheit schweigen," rief der Goliath, „so stecke ich Sie in meine Tasche." „Pah!" erwiderte der kleine Windthorst, „stecken Sie mich lieber in Ihren Kopf, da ist mehr Raum."

Trost im Leid. Erster Student: Hast Du schon gehört, der Felix ist im Examen gestern durchgefallen? — Zweiter Student: Eben komme ich von ihm, der kann seinen Dusel nicht genug preisen. Denke Dir, stirbt da vorgestern sein reicher, geiziger Onkel, der ihm nie etwas gegeben hat. Auf dem Krankenbett muss er aber gedacht haben, der Neffe macht ja jetzt doch sein Examen, und da hat er ihm in seinem Testament, so lange Felix noch studirt, pro Jahr 3000 Mark ausgesetzt. Da denkt nun der Felix in den ersten paar Jahren noch nicht wieder an's Examen.

Ein **lustiger Druckfehler** ist im Ober-Barnimer Kreisblatt vorgekommen. Dieses Blatt erzählte seinen Lesern die Hinrichtung des grossen Elephanten in Hagenbeck's Thierpark in Hamburg. Als man den Schaden sich aber besah, lautete der letzte Satz: „Nach 10 Minuten war der Elephanten-Koloss eine L e r c h e."

Ausweichende Antwort. „Herr Pfarrer, begehe ich eine Sünde, wenn ich zum Tanz gehe?" — „Liebes Kind, das musst du besser wissen als ich, denn ich bin ja nicht dabei."

Ein Stosseufzer. Herr: „Johann, du willst aus dem Dienste gehen?" — Diener: „Ja ich kann's mit der gnädigen Frau nicht aushalten." — Herr: „Aber Johann, muss ich's doch aushalten!"

Im Zugergebiet. Landjäger: Können Sie sich über genügende Subsistenzmittel ausweisen?
Handwerksbursche: Jo, jo, i ha da no ne's 10santimigs Weggli, das wird's wohl thue dur Eues Kantönli dure.

Unterschied.

Wenn Herren auseinander geh'n,
So sagen sie: Auf Wiederseh'n!
Wenn Damen auseinandergeh'n,
So bleiben sie noch lange stehn.

Geschmackvolle Ausführung von **Zimmer-Decorationen** und allen Arten Schildern, auch der kleinen *Papier-Schilder.*

Geschäfts-Anzeige.

Die Unterzeichneten empfehlen sich einem geehrten Publikum zur **Uebernahme von Bauten,** sowie jeder gewöhnlichen **Malerarbeit** und **Tapeziren.**

Es wird immer unser Grundsatz sein, auch die geringste Arbeit sauber und dauerhaft auszuführen, sowie durch mässige Preise stets vollständig zufrieden zu stellen.

Um gütigen Zuspruch bitten

Stüwer & Herlitz.
Rua Gusmões N. 84.

Anfertigung von **Kreidezeichnungen** nach Photographien etc.

Einrahmung von Bildern.

ECHTES

MÜNCHNER BIER

aus dem Giesinger Brauhaus

Alleiniger Importeur **CARLOS MESSENBERG**

Rua do Commercio N. 9, S. Paulo.

C. B.
800.
Bitte um Deine Adresse.
F. Stauch.

Berlin, im März 1886.

Lieber Freund und Namensvetter!

Die beiden mir übersandten Manuscripte habe ich erhalten. Beim Anblick der mir wohlbekannten Schriftzüge erinnerte ich mich lebhaft der schönen Zeit, als wir noch in Sexta beisammen sassen. Was nun Deine Bitte anbetrifft, mich über die beiden Schriftstücke hinsichtlich ihrer Schreibrichtigkeit zu äussern, so muss ich Dir zunächst gestehen, dass Du im Unrecht bist, wenn Du Dich unschuldig beleidigt glaubst. Der Fehler im ersten Schriftstück ist Dir mit vollem Recht unterstrichen, da Du Dich aus der Vorschule noch der Regel erinnern musst, dass nur Substantive gross geschrieben werden. Es ist dies eine grammatische Regel, und begehst Du deshalb im zweiten Manuscript den logischen Fehler, Deinen Verstoss für einen orthographischen Fehler zu halten. Ausserdem fallen Dir noch zwei andere logische Fehler zur Last, indem nur bei den Cannibalen Menschen ans Holz geschlagen werden, und dann in Eurem Club auch gewiss nur Nichtmitglieder zur Aufnahme sich melden. Die beiden folgenden Fehler sind Interpunktionsfehler, indem Nebensätze durch ein Komma getrennt werden. Die noch übrig bleibenden drei Fehler sind nun freilich, wie unser Lehrer immer sagte, solche, die „brüllen". Dass Du im Worte „corrigiren" allein zwei grobe Böcke machst, indem Du „coregiren" zu schreiben beliebst, ist um so schlimmer für Dich, da ja im Portugiesischen, wie ich aus dem Bösche ersehe, das Wort dieselbe Schreibweise hat wie im Lateinischen. Noch bemerke ich, dass das Bindewort „dass" mit keinem „s" geschrieben wird. Schliesslich nimm mir den gutgemeinten Rath nicht übel:

„Wer in einem gläsernen Hause wohnt, soll Andre nicht mit Steinen werfen."

Mit den besten Grüssen

Dein Freund und ehemaliger Mitschüler
Carlchen Miessnick.

Eine geübte
Maschinen-Näherin

wird gesucht bei
Carlos Weltmann, Rua S. Bento 47.

Es empfiehlt sich den geehrten Damen von S. Paulo und Umgebung als **praktisch und theoretisch ausgebildete und examinirte** Hebamme

Frau Sophie Schoeler, Rua Aurora N. 51.

Gesucht

werden in den Werkstätten der Herren **Laeerda Camargo & Arbenz**
tüchtige Dreher und Modell-Schreiner.
Rua do Triumpho.

VILLA MARIANNA.

Sonntag den 28. März
bei günstiger Witterung

Grosses Garten-Concert

von der neuen Capelle.

Für die Magenbedürfnisse der geehrten Gäste wird bestens Sorge tragen
Liborio Goldschmidt.

Ein ordentliches Dienstmädchen,

welches kochen und plätten kann, wird für Santos gesucht. Lohn 35$000. Näheres zu erfragen bei Hrn. Fr. Krueger, Rua da Estação N. 8.

BROCKHAUS'
Kleines
CONVERSATIONS-LEXIKON
4. Auflage.
Mit Karten und Abbildungen auf 90 Tafeln.
60 Hefte à 25 Pfennig.

Zu beziehen durch die Expedition dieses Blattes.

Der erste Band liegt in eleganter Ausstattung zur gefl. Ansicht aus.

Carbol-Desinfections-Flüssigkeit

und

Carbol-Streupulver.

Beste und anerkannt **zuverlässigste** Desinfectionsmittel. Ihrer bequemen Anwendbarkeit, Billigkeit und sicheren Wirkung wegen zum Desinficiren der Wohnungen, Hofräume etc. vorzüglich geeignet.

Stets vorräthig bei

G. TH. HOFFMANN
Pharmacia Ypiranga
RUA DIREITA.

Ein möblirtes Zimmer

für einen einzelnen Herrn ist zu vermiethen.
Rua S. José 78, Sobrado.

Zu vermiethen:

Einen hübschen Saal mit Alcoven.
Rua de S. José N. 53.

Das in der **Rua da Imperatriz N. 95** (placa) befindliche

Hutgeschäft

(eines der ältesten und bestrenommirtesten hiesiger Stadt) wird billig, jedoch nur gegen baar, **verkauft.**
Näheres bei **Gustav Plambeck.**

Musik-Unterricht.

Unterzeichneter empfiehlt sich zum Unterrichtgeben auf allen Streich- und Blas-Instrumenten, sowie zur Ausführung aller Reparaturen an denselben.

Karl Schreiber,
Rua S. Iphigenia 77.

Ein gutes Mädchen

für die Küche wird gesucht.
Rua S. José 52.

Ein Mädchen von 15 bis 16 Jahren

wird gesucht für leichte häusliche Beschäftigung. Zu erfragen im Hause Garraux, R. da Imperatriz.

Kaiserlich Deutsche Post.

Der Postdampfer
BUENOS-AYRES
Kap. Mahlmann
geht am 24. März über Rio, Bahia und Lissabon nach **HAMBURG.**

Weitere Auskunft ertheilen die Agenten
EDWARD JOHNSTON & C.
Rua de Santo Antonio 42, SANTOS.

Gesellschaft Germania.

Sonnabend den 3. April 1886
ausserordentliche Generalversammlung.

Tagesordnung:
Vermiethung der Gesellschafts-Lokalitäten betreffend.

Ferner wird hiermit zur Kenntniss gebracht, dass laut Beschluss des Vorstandes

am Dienstag den 30. d. Mts.,

von 6 Uhr Abends an, die sämmtlichen Lokalitäten, mit Ausnahme der Kegelbahnen, vermiethet sind, somit nur letztere für diesen Abend den Herren Mitgliedern zur Benutzung stehen.

In der oben erwähnten Generalversammlung, die der gedrängten Zeit halber nicht vor dem Vermiethen abgehalten werden kann, sollen die Gründe dieses Beschlusses näher erklärt werden.

S. Paulo, den 24. März 1886.

Carl Weltmann,
I. Secretär.

Confirmanden-Unterricht.

Der Confirmanden-Unterricht in Rio Claro wird dieses Jahr am 5. April beginnen, und werden alle diejenigen, welche daran theilnehmen wollen, gebeten, sich bei mir zu melden und am genannten Tage in Rio Claro zu erscheinen.

Rio Claro, 17. März 1886.

Pastor J. J. Zink.

Den verehrten Damen welche sich veranlasst fühlen, einige Zeit in Zurückgezogenheit zu verbringen, empfiehlt ihr Haus und sorgsame Verpflegung
Frau Sophie Schoeler, Hebamme.
Rua Aurora N. 51.

Kaffee. Santos, 20. März.

Die Preisnotirungen während der Woche waren folgende:

Superiores	4$000—4$050
Bons	3$800—3$850
Regulares	3$500—3$550
Ordinarios	3$000—3$150

22. März.

Es sind Verkäufe von 4000 Sack bekannt.

Zufuhr heute	2,363	Sack.
„ seit 1. d. M.	99,141	„
Ausfuhr do.	110,500	„
Verkäufe do.	72,000	„
Vorrath 1. Hand	235,600	„
„ 2. „ (zum Verschiffen)	46,200	„

Die Pauta semanal der Alfandega und Mesa de Rendas, vom 22.—27. März ist folgende:

Café bom	361 rs. pr. Kilo
Café escolha	220 rs. „
Algodão	460 rs. „

Produktenpreise in Campinas.

(Aus dem „Correio de Campinas" entnommen)

Am 22. März

Ovos, das Dutzend		$500
Frangos, per Stück		$640— $800
Batatinhas, 50 litros		4$300
Marrecos, per Stück		$—$800
Patos dito		$—$800
Perus dito		$—5$
Leitões dito		4$—4$500
Fubá 50 litros		4$
„ mimoso dito		$—6$
Feijão, novo superior		4$500—5$500
Arroz de Iguape, scs. de 60 kil.		16$
„ da terra, 50 litros		8$500—9$
Toucinho (Keine Zufuhr).		
Queijos (Keine Zufuhr).		
Carne de vacca		$320
„ porco		$500
„ carneiro		$500
„ de vitella		$500
Lombo de porco		1$
Couros salgados		7$
Fumo de commercio, reg. 15 kil.		7$—8$
„ de cigarros, Jahú dito		15$— $
„ „ Descalv. dito		„ „
Assucar branco de Pernambuco, 60 kil.		20$500
„ redondo dito dito		17$500
„ Mascavo dito dito		16$400
„ da terra:		
Branco bom dito		19$500
Mascavo dito		15$500
Redondo reg. dito		14$
dito bom dito		15$500
dito sup. dito		15$500
Christalisado I. dito		19$500
Assucar refinado (para 10 barricas) 15 kil.		5$400
„ (para 1 barrica) 15 kil.		5$600
Farinha de trigo		23$500
Farinha de milho, 50 litros		4$500
„ de mandioca dito		4$200—4$500
„ de mand. de Rio Claro 50 l.		4$—4$500
Polvilho 50 litros		7$—8$
„ para biscoutos dito		8$—9$
Sella de S. Paulo, meio		8$—9$
„ „ preparada, meio		11$—12$
„ do sertão		5$
Milho. (Es wurden einige Parthien zu 50 Liter verkauft.		2$500
Aguardente, Quinto, com casco		25$
„ „ sem casco		24$
„ Pipa, com casco		125$
„ „ sem casco		110$
Sal saccos de 37 kil.		2$400
„ ditos de 18 kil.		1$300
„ solto, alqueire		2$400

Druck und Verlag von G. Trebitz.